Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 38 (2011)
Heft: 1

Artikel: Schweizer Banken : unzufriedene Auslandschweizer
Autor: Eckert, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-909585

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unzufriedene Auslandschweizer

Die Auslandschweizer sind bei den Schweizer Banken keine beliebten Kunden mehr. Das ärgert viele Schweizerinnen und Schweizer, die im Ausland leben und ein Bankkonto in der Schweiz unterhalten möchten. Von Heinz Eckert

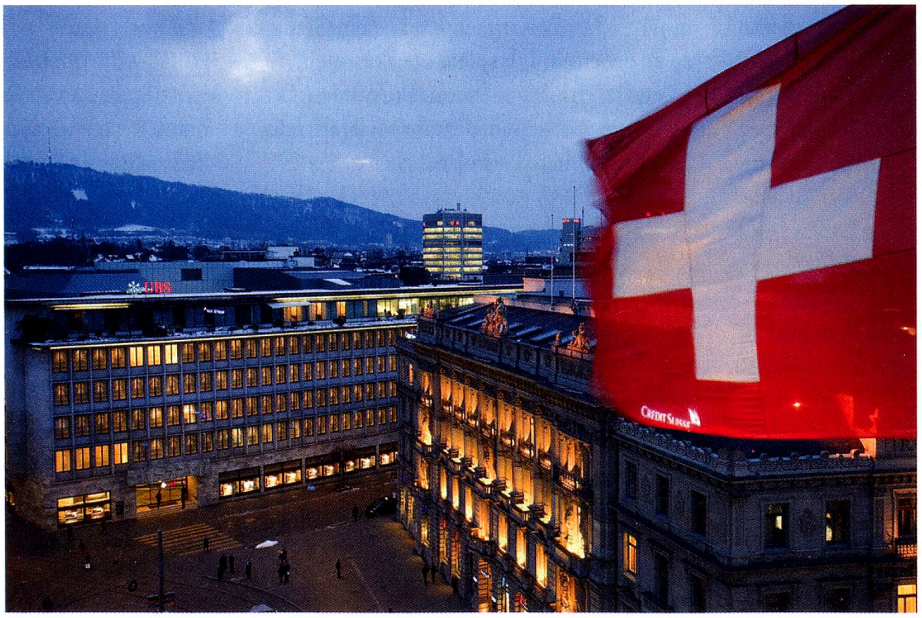
Die Probleme der UBS mit den amerikanischen Steuerbehörden haben auch negative Auswirkungen für die Auslandschweizer, die ein Bankkonto in der Schweiz haben wollen. Seit Ende 2008 versuchen die UBS und andere Schweizer Banken, ihre amerikanische Kundschaft loszuwerden. Betroffen sind dabei nicht nur potenzielle amerikanische Steuerhinterzieher, sondern auch Schweizerinnen und Schweizer, die in den Vereinigten Staaten von Amerika leben und ein Bankkonto in der Schweiz haben. Viele Auslandschweizer sind durch den Verlust ihrer Schweizer Bankverbindung in Schwierigkeiten geraten. Unproblematisch sind die Wertschriftenkonti, für die es spezielle Einheiten gibt, die keiner US-Regulierung unterstehen. Ein existentielles Problem haben hingegen Kunden mit Wohnsitz in den USA, die ein Konto für den Zahlungsverkehr unterhalten oder Hypotheken bei einer Schweizer Bank haben. Denn keine amerikanische Bank finanziert eine Liegenschaft in der Schweiz.

Der Rechtsdienst der Auslandschweizer-Organisation rät den Auslandschweizern, sich mit ihrem Anliegen an die Postfinance oder an kleinere Schweizer Banken zu richten. Dort sind die USA-Schweizer in vielen Fällen noch immer willkommen. Die UBS liess auf Anfrage ausrichten, man bemühe sich, die Unannehmlichkeiten für die Auslandkunden so klein wie möglich zu halten. Zum speziellen Problem von Amerika-Schweizern mit einer Hypothek nahm die UBS keine Stellung.

«Credit Suisse und Zürcher Kantonalbank mögen nur die reichen Auslandschweizer» titelten der «Tages-Anzeiger» und der «Bund» im September letzten Jahres, als bekannt wurde, dass die Credit Suisse ihren im Ausland lebenden Kunden schriftlich eröffnete, dass ihr Konto ab dem 1. Juli 2010 mit der monatlichen Gebühr von 40 Franken belastet werde – 480 Franken im Jahr. Begründung: «In den vergangenen Jahren haben wir kontinuierlich den Umfang und die Qualität unseres länderspezifischen Beratungs- und Serviceansatzes erweitert. Dies beinhaltet die Berücksichtigung regulatorischer Anforderungen in Bezug auf Ihr Domizil und insbesondere die proaktive Umsetzung höchster Standards im Anlegerschutz.» Eigenartigerweise sind jene Credit Suisse-Kunden von dieser Gebühr ausgenommen, die über eine Million Franken auf dem Konto haben. Bei der Zürcher Kantonalbank braucht ein Auslandschweizer mindestens 100 000 Franken, damit er überhaupt ein Konto eröffnen kann. Die Kontoführungsgebühr beträgt dann sechs Franken pro Jahr.

Die Auslandschweizer-Organisation (ASO) empfindet das Verhalten der Banken gegenüber den Auslandschweizern als ungerecht und befürchtet, dass die getroffenen Massnahmen die Schweizerinnen und Schweizer abschrecken und sie dazu bringen könnten, sich vom Finanzplatz Schweiz abzuwenden und ihre Kundengelder ins Ausland abzuziehen. «Die Massnahmen, welche vor allem kleine Kunden treffen, sind unverhältnismässig und nicht geeignet, die Probleme zu lösen, mit denen der Finanzplatz zu kämpfen hat», schrieb die ASO der Credit Suisse mit Kopie an den Banken-Ombudsmann. Sie bat die Bank, neue Möglichkeiten zu prüfen, damit die Auslandschweizer weiterhin ein «vernünftiges Verhältnis» zu den Banken in ihrem Heimatland aufrechterhalten können. Die Credit Suisse machte unter anderem den steigenden Druck vom Ausland auf die Schweizer Banken und den damit verbundenen grösseren Aufwand in der Betreuung von im Ausland lebenden Kunden für die höheren Gebühren verantwortlich. Der Banken-Ombudsmann hat aufgrund seines Reglements jedoch keine Kompetenz, sich in kommerzielle Belange der Banken einzumischen, wie er mitteilte. Er schlägt den Auslandschweizern vor, mit den Banken individuelle Lösungen zu suchen, sei es auch nur für einen annehmbaren Übergang.

Aktuelle Informationen zum Thema finden Sie auf www.aso.ch.



Die Auslandschweizer fühlen sich von den Schweizer Banken schlecht behandelt.

Foto: Keystone